

Sächsische Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen 1763 für Anhalt und Thüringen 1928

Verlagspreis monatlich 2 50 M bei 12maliger Zahlung 2 20 M... Halle - Saale

Halle - Saale

Dienstag, 18. Sept. 1928

Abzugpreis für die Hauptstadt... Geschäftsstelle Berlin... Druck von Otto Siebel

Admiral Zenker zurückgetreten

Sein Nachfolger Vizeadmiral Raeder Die Lohmann-Affäre hat Zenker zum Rücktritt veranlaßt

Die Genfer Bilanz

Reichskanzler Müller ging mit der festen Absicht nach Genf... Die Genfer Bilanz... Reichskanzler Müller ging mit der festen Absicht nach Genf...

Ende September wird der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, aus dem Dienst in der Marine, der er 39 Jahre angehört, ausscheiden... Admiral Zenker wurde am 10. Oktober 1870 in Dessau geboren...

ihn begann dann, als die Lohmann-Affäre ins Rollen kam, die ja letzten Endes auch den verdienten Admiral Zenker zu seinem... Admiral Zenker wurde am 10. Oktober 1870 in Dessau geboren...

Admiral Zenker wurde am 10. Oktober 1870 in Dessau geboren und trat am 13. April 1880 in die Kaiserliche Marine ein... Admiral Zenker wurde am 10. Oktober 1870 in Dessau geboren...

Sachsen wird überflogen

Eine Erklärung der sächsischen Regierung

(Telegraphische Meldung)

Die sich nunmehr bekräftigt, stellt die Luftkassa nach in dieser Woche, und zwar am Mittwoch, als Gegenmaßnahme gegen die Einstellung der Subventionssubstanz durch die sächsische Regierung...

ihres Arbeitsausschusses eingetreten wäre, und hat erneut geltend, nunmehr dieser Antragung stattzugeben... Die beteiligten Wirtschaftskreise weisen der sächsischen Regierung...

Nach einer Meldung aus Nürnberg hat das Reichsverkehrsministerium dem bayerischen Handelsministerium die Mitteilung gemacht, daß erlangen werde, der Nordbayerischen Luftverkehrsgesellschaft die Generalzulassung zu erteilen... Die beteiligten Wirtschaftskreise weisen der sächsischen Regierung...

Zu dieser Mitteilung, die den sächsischen Luftverkehrsinteressen zugegangen ist, erklärt die sächsische Regierung folgendes:

Die sächsische Regierung hat von diesem Schritt mit Bedauern Kenntnis genommen und der Luftkassa mitgeteilt, daß sie der Vermittlung der Prüfung, den Luftverkehr einzustellen, erachtet hätte, doch die Luftkassa in eine Prüfung der sächsischen Luftverkehrsverhältnisse, namentlich bezüglich des Abbaues der Subventionen, durch Einberufung

Zeit, nach Schluß der Genfer Tagung, erkennen wir klar die Bedeutung der weiteren Genfer Ereignisse... Unter welchen Voraussetzungen den Deutschen die Erfüllung ihrer Träume winkt, das ist schon jetzt, sozusagen im Konzept, entworfen...

Unter welchen Voraussetzungen den Deutschen die Erfüllung ihrer Träume winkt, das ist schon jetzt, sozusagen im Konzept, entworfen... Die beteiligten Wirtschaftskreise weisen der sächsischen Regierung...

bis zu diesem Punkte, als er einer neuen Art von Kontraktionstendenz grundlegend zu sein...

Hindenburg zum Winderheitschutz
Er sagt den polnisch sprechenden Einwohnern Oberschlesiens Wahrung ihrer Rechte zu - Werden die Polen ein Gleiches tun?

Epplen, 18. September. Beim Empfangsabend im Oberparladium in Epplen hielt der Reichspräsident eine Ansprache...

Dokanowitsch Nachfolger



als französischer Handels- und Postminister ist der Senator Epplen.

Die rheinischen Deutschnationalen an Graf Westarp

Am Rahmen der rheinischen Landesversammlung der D. N. R. hat der Landesverband Mittelrhein an den Grafen Westarp folgendes Telegramm gefandt:

„Es wird uns Deutschen immer unberechtfichtigt bleiben, so fuhr der Reichspräsident fort, daß dem Abstimmungsbescheid zum Trotz...

Mit lebhafter Befriedigung darf ich aber noch allem, was ich heute hier gesehen und gehört habe, teilhaben...

Die polnisch sprechende Bevölkerung kann verstanden sein, daß die deutsche Regierung es als ihre Pflicht betrachtet...

Der Reichspräsident dankte dem Oberpräsidenten Proke, der seit fünf Jahren die neuorganisierter Provinz Oberschlesien...

Bei der Begrüßung des Reichspräsidenten durch den Oberbürgermeister führte dieser u. a. folgenden aus: „Zeit haben wir in ihrer Ausstattung auf den Osten eingewirkt...

Grundsteinlegung des Kinderheims in Hindenburg

Vor der Grundsteinlegung zum neuen Kinderheim begrüßte Oberbürgermeister Dr. Aufschie den Reichspräsidenten...

Bei der Grundsteinlegung für das Kinderheim hielt der Reichspräsident folgende Ansprache: „Die Sorge für das heranwachsende Geschlecht, das Träger der deutschen Zukunft sein wird...

Dezernatsnachrichten

Gruppe Süd-Ost. Donnerstag, den 20. September 1928, abends 8 Uhr Zusammenkunft im Schulspiel-Ateneum...

Seuilleton

Dalle, 18. September. Berliner Theaterbrief

Sommerlich erholt, begrüßt man Berlin Theater mit jener Kopflosigkeit, die noch nicht vom Rausch und Lärm der Großstadt...

in seiner Spielplanbestimmung nur eine Kleinigkeit: den Dichter. Schauspielere lebt als dramatischer Dichter noch heute, nicht als Schauspieler...

Aber das ist es, das jetzt möglichst leicht machen. Denn wenn es für Dichter, die Geldern nicht acht sind...

Das Komödienhaus begann mit Saffa Quiroz's „Aberwitz“. Mein Vater hat recht gehabt, einem Unheil aus dem Leben anderer Generationen einer Familie...

„Der lebende Leinwand“ im Stadttheater. Am Donnerstag dieser Woche geht Tolstoi's „Der lebende Leinwand“ neu inszeniert in Szene...

Östliche Abendmusik in der Ulrichstraße. Durch ein Versehen der Geheer ist in der Kritik über das Kirchenkonzert am Ende des Monats der Sinn entstellend worden...

Geistlich Mann Vater einer Jagzombie. Heinrich Mann hat den Text zu einer Jagzombie geschrieben, zu der Rudolf Wolfson die Musik gemacht hat.

Weißenfels

Die Finanznöte der Stadt

Weißenfels, 27. September. In einer Denkschrift, die der Magistrat an den prüfenden Finanzminister...

Mitglied des Automobilklub. Der Kassenbeamte G. Müller...

Leuders, 17. Sept. (Weißes des Cheenmalis). Der wenig Geld und Ort gibt es in Deutschland...

Sangerhausen

Die Gasverminderung der Stadt und des Kreises. Im in dieser Frage einmal ein lares Bild zu erhalten...

Direktor Florin der Gasverminderung Goldene Aue-Gesellschaft sprach ausführlich über die Gasverminderung...

Im Anschluß hieran nahm Landrat Seemann das Wort und sprach die Schwierigkeiten der bevorstehenden Verhandlungen...

Alle diese Worte waren getropfen und man hoffte auf eine Erklärung der städtischen Körperschaften...

Weißenfels. „Roter Löwe“ Gast- und Logierhaus. Täglich Künstler-Konzert. Prospekt.

Neuheiten in Filzhüten. M. Kitzinger, Weißenfels, Saalstr. 9.

Chemnitzer MG 12 Deutscher Clubmeister

Deutsche Maschinen in Front - Klein-Frankfurt (D. R. W.) schneller Fahrer

Berlin, 17. September.

Die Herbst-Motorwettrennen des Deutschen Motorclubs... am Sonntag auf der Wiese im GutsMuths-Park...

Um 1 Uhr fiel der Startschuss für die ersten Rennen... in der Kategorie bis 350, bis 300 und bis 175 Kubikzentimeter...

Als nächstes Rennen folgte das der Sechshundert Kubikzentimeter... die in den Kategorien bis 1200, bis 800, bis 850 Kubikzentimeter...

Die Sieger des Großtaffellaufs Merseburg-Galle

Table with 2 columns: Name and Time. Lists winners for various categories like 1. Klasse, 2. Klasse, etc.

mit wenigen Ausnahmen die gleichen Team-Fahrer wie des Vorjahres am Start. 8 Minuten mit insgesamt 157,415 Kilometer...

Erstlitterter Kampf der drei führenden Clubs

Ammer noch lagen die Stuttgarter an der Spitze. Sie galien bereits allgemein als Favoriten, denn ihr schärfster Gegner...

In die alte Zeit

und ernteten verdienten Beifall für die gleichmächtigen Fahren... Das Ergebnis:

Tempo vor allem schien die Parole des letzten Rennens, in dem die Colomagnis der Kategorie bis 500 und bis 1000 Kubikzentimeter...

Kurze Sportnachrichten

Reinold nach Berlin für den 14. Oktober ein Fußball-Spiel in Mailand an. Die Reichspost...

Die deutschen Fußball-Bundesspiele in Oslo gegen Norwegen am 23. September und in Stockholm gegen Schweden am 30. September...

Der deutsche Radfahrerklub 1927 Newport brachte die diesjährige deutsche Straßenmeisterschaft von Amerika über 100 Kilometer zum Austrag...

Die englische Schwertschleifer bei Motorüber wurde von England knapp bei Schweden gewonnen.

Der deutsche Halbmarathonmeister Bittulla, Zweiter im olympischen Amateurturnier, blieb in Leipzig gegen den mitteldeutschen Schwergewichtler Baumann-Magdeburger...

Ihr Bruch. wird immer größer, wenn sie ein schmerzhaftes und lästiges Bruchband tragen...

### Provinz Sachsen u. Nachbargebiete

#### Zur Senkung der Realsteuern

Die Ueberweisungen des Reiches aus der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer für die Länder und Gemeinden waren durch den Finanzausgleich vom 10. August 1928 mit 2,4 Milliarden RM. garantiert. Diese Garantiesumme ist inzwischen auf 2,6 Milliarden erhöht worden. Bereits durch Gesetz vom 9. April 1927 sind die Länder verpflichtet, Vorzüge dafür zu treffen, daß die Ueberweisungen aus der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer in erster Linie zur Senkung der Realsteuer Verwendung finden. Für das Jahr 1927 haben die Ueberweisungen 8,12 Milliarden RM. betragen, also viele hundert Millionen Mark mehr als vorgezogen war. Trotzdem werden dauernd die Realsteuern erhöht. Es ist daher dringend notwendig, daß im Wege des Reichsgesetzes eine schärfere Formulierung der Bestimmungen geschaffen wird, so daß sich die Senkung der Realsteuern auch praktisch auswirkt.

#### Der Kirchentag in Wehna

Wehna, 17. Sept. Soch eine Fülle von Menschen hatte unter altem herrliches Gotteshaus lange nicht gesehen wie gestern. Nicht bloß die Wehnaer, an ihrer Spitze der Kirchengemeinde und der Stadtkirche, hatten sich zahlreich zum Gottesdienst in der herrlich geschmückten Kirche eingefunden, sondern auch die auswärtsgehenden Gemeinden hatten eine ganze Schar Vertreter entsandt. Aus Wehna war neben den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften auch der Kirchenvorstand erschienen. Selbstverständlich fehlte neben den Wehnaern auch der Kreislandtagsvorstand nicht mit den Kreismitgliedern Bürgermeister Wepß und Direktor Dr. Gieseke aus Burgdorf und Rittergutbesitzer Graf v. Bismarck. In seiner Festrede sprach der Sup. Geh. Kon. Rat Hof von den engen Zusammenhängen zwischen evangelischem Christenglauben und inniger Vaterlandsliebe, die sich ausdrückt an dem Vorbild des Geländes und seines großen Apostels Paulus. Zur Erhebung des Gottesdienstes trug auch der heimische Frauen-Kirchengesang und der Männergesangverein bei.

Die gut besuchte Nachversammlung im Schützenhaus beschloß den allernächsten Kirchentag unter Kantor Hütze durch musterartigen Gesang. Der Geschäftsführer des ev. kirchlichen Hilfsvereins, Burgdorf aus Burgdorf, wählte in seinem Vortrag „Die ev. Kirche und die Männerwelt“ die Herzen zu packen, während P. Senje-Gib den ev. Bund als einen Bedarf und Kraftquell des deutsch-evangelischen Volkes schilderte. Inzwischen den beiden Reden lang eine Dame aus Wehna Stimmungswort ein, und der Wehnaer Männergesangverein zeigte unter geschickter Leitung kein besseres Können in dem Schützenborischen „Mutterprache, Mutterland“. — Dem Familienabend hatte der Ortsgeistliche, Oberpfarrer Sudolph, mit einer warmen Begrüßung eröffnet. Der Superintendent schloß ihn mit herzlichen Dankesworten an alle Mitwirkenden.

#### In den Säurebottich gestürzt

Heute, 18. Sept. Im tiefsten Waffenschloß wurde der 22 Jahre alte Arbeiter Sprung neben einem Säurebottich

tot aufgefunden. Man vermutet, daß Sprung in den Böttich gefallen ist, sich wieder herausarbeiten konnte, jedoch an den schweren Verbrennungen gestorben ist.

#### Hochwasserericht in der Elsteraue

Merseburg, 18. Sept. Das Kulturbauamt Merseburg bereitet den Bau einer Flutrinne vor, die endlich einen wirksamen Schutz gegen die Hochwasserericht in der Elsteraue bilden soll. Die Kosten werden auf 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

#### Schulungstage für Leibesübungen

Mitterteich, 17. September. Der Verein für Leibesübungen an den Schulen der Provinz Sachsen hielt hier seine Tagung ab. Neben den Arbeitssitzungen fanden öffentliche Vorträge statt, deren Mittelpunkt der Fechtabend in den Festhofsarena bildete. Hierzu war die Hannoversche Kletterturnschule des Herrn Oberlehrer Wegs gewonnen worden. Der Verlauf des Abends, wie überhaupt die Anteilnahme der Bevölkerung an der ganzen Veranstaltung waren außerordentlich hoch.

#### Tagung der mitteldeutschen Hausfrauenvereine

Quelitz, 17. September. Dieser Tage wurde hier die 9. Verbandstagung des Landesverbandes der Provinz Sachsen des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen eröffnet. In dieser Tagung sind zahlreiche Gäste aus der Provinz Sachsen und dem Reichsland Anhalt eingetroffen. Nach der Begrüßungssprache durch die Landesverbandsvorsitzende und der Berichtserstattung über die Generalversammlung in Wehna wurden von verschiedenen Persönlichkeiten Vorträge gehalten.

#### Die Brunnen versiegen

el. Gilsbura, 17. Sept. Die Trockenheit, die größte seit dem Jahre 1911, hat dahin geführt, daß in Gilsbura die Wehrzahl der Brunnen versiegt sind.

Schilbau, 18. Sept. Der Wassermangel macht sich auch hier immer stärker bemerkbar. Die Brunnen geben vielfach kein Trinkwasser mehr her oder trocken überhaupt ein.

#### Thüringer Nachrichten

Dieser Tage konnte die Gothaer Firma Theodor Strauß, Zinnspielwarenfabrik, die im Volksmunde allgemein den Namen „Soldatenfabrik“ trägt, auf ihr 70jähriges Bestehen zurückblicken.

In Oßschütz wurde eine 70jährige Frau von einer fliegenden Gans umgerissen und schwer verletzt.

In Eisenberg verlor der glückliche Gewinner einer Wäme von 10 000 Mark der Sächsischen Landeslotterie seine Geldtasche mit dem gesamten gewonnenen Inhalt. Dem „ehelichen Finder“ bietet er die Hälfte des Betrages als Belohnung an.

Ein auf den Raßsteinmarkt der Prädelsbühle bei Bad Sulza beschuldigter Rauber sah mit einem Hiebzeuge zu Fuß und fand dabei durch die umfliegenden Wogen den Tod.

#### Zwei Kinder verschüttet

Leissa (Alt. Leissa), 18. Sept. Zwei 7-jährige Knaben von hier spielten in einer Sandgrube. Dabei konnten sie sich nicht löse, in die sie dann hineinkrochen. Glücklicherweise wurde der Sand nach und die beiden Knaben wurden verschüttet. Da niemand in der Nähe war, mußten sie erlöset. Als sie aufgefunden wurden, waren sie mindestens schon zwei Stunden tot.

#### Torgau bleibt Garnison

Torgau, 18. Sept. In der vergangenen Woche waren Landrat Behr und Erster Bürgermeister Göbcke bei den zuständigen Stellen in Berlin, um wegen der Beibehaltung der Garnison vorstellig zu werden. Nach der vollstetigen Abordnung Dr. Cremer hat sich in dieser Sache bemerkt. Oberst Geyer hat den drei Herren die Erklärung gegeben, daß Torgau für den Fall der Verlegung der jetzigen Garnison vollständig erhalten würde. Es würde dann ein anderer Truppenteil von mindestens derselben Bedeutung nach Torgau bezieht werden — Mit dieser Erklärung ist Torgau einer schwachen Zukunftssorge entzogen.

#### Offkundgebung im Harz

Herrnberge, 17. Sept. Der Provinzialverband des Deutschen Ostlandes hielt in diesen Tagen eine große Kundgebung anlässlich der 1000jährigen Jugendfeier der Ostmark zum Reiche hier ab. Die Kundgebung nahm ihren Anfang mit einer Sühndigung vor dem auf der Harz bei Herrnberge 500 Meter hoch gelegenen Wismarckdenkmal. Nach einer Ansprache des Gymnasialdirektors Professor Wenzel-Bernigrode wurde durch ein Stroh niedergelegt. Bei dem Begrüßungsabend im hiesigen Kurhaus wandte sich der letzte Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer der Provinz Bode, Dr. Hoppe, an die Gäste. Er behandelte in längerer Rede die Geschichte der Ostmark und ermahnte die Ostmärker wie die Innenbewohner, dafür zu sorgen, daß der uns vererbte Teil der Ostmark nicht auch durch Entvölkung verloren gehe. Als Vertreter staatlicher und städtischer Behörden sprach 2. Bürgermeister Reichardt-Bernigrode, als Volksmächtiger der ostfälischen Verbände und kulturpolitischen Vereine Oberbürgermeister A. Gehring und als Vertreter der Landeskirche Superintendent Konstantin D. Falke.

Am Sonntag fand im Kurhaus eine große öffentliche Kundgebung statt, nachdem an den Grabdenkmalen der Gefallenen Kränze niedergelegt waren. In dieser Kundgebung sprach der stellvertretende Präsident des Deutschen Ostlandes, Gehlert Schmitt-Berlin, über das Thema „Das deutsche Volk und die deutsche Ostmark“. Am Abend fand ein Festspielabend im Kurhaus statt. Zur Aufführung gelangte Fohrer'sches Schauspiel „Der Ruch St. Peters“. Am Montag haben sich die Festteilnehmer nach dem Wenden.

Herr, 17. Sept. Selbstmord auf einer Polizeiwache. Auf einer hiesigen Polizeiwache durchschmitt sich ein Mann die Kehle mit einem Fleischermesser, der unter dem Verdachte, einen Diebstahl in Grimmitzhausen begangen zu haben, verhaftet worden war. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb er.

# BULGARIA



Die beste 5½-Zigarette!

# KRONEN







## Zunehmende Bevölkerung

Über kein erbaulicher Abruch des guten Wetters.

Die Hochdruckverlagerung, die mit der Mitte der schönen Tage verbunden, erstreckt jetzt eine starke Bedrückung durch Abkühlungen, die im Nordwesten und Osten Europas entstanden sind. Ein kräftiges Tief liegt über Skandinavien und bedrückt südliche Westeuropa, fast über den ganzen Norden. Ein ausgeprägtes Hochgebiet erstreckt sich über den Alpen und an der Donau, wo das normale Hochformen auf der Mittelmeerseite liegen, der über dem Nordwesten liegt. Da sich das Hochgebiet allmählich zurückzieht, stellt sich über Mitteleuropa eine breite Südströmung ein, die Teile der südlichen Eilande bis in unsere Gegend vorzücken werden. Wie haben daher Voraussagen gemacht zu erwarten und später auch in den südlichen Teilen des Gebietes vorübergehenden Regen. Es scheint aber nicht so, als ob die Wetterveränderung einen endgültigen Abruch des Nordwestwindes bringen sollte.

Ausblick: Zunehmende Bevölkerung, nachts milder, später vorübergehender Regen, besonders südlich des Ganges.

## Wohnkultur in jedem Heim

Ausstellung der Firma Albert Marckl Nachf.

Vom 18.—25. September, 10—11 Uhr und 2—6 Uhr, eröffnen sich die Räume der Firma Albert Marckl, Marcklstr. 2, einem weiteren Publikum aller Berufsstände, damit es durch ungesungenen Schauen und Verweilen die neue Atmosphäre des künstlerischen Heimes, die erhöhten Wohnmöglichkeiten nahe erfassen und einen eigenen Kontakt feststellen und das Persönliche der Raumgestaltung erleben kann. Durch einen Neubau sind die Ausstellungsräume so erweitert worden, daß hundert in sich abgeschlossene Gemächer gezeigt werden können. Das zuerst auffällt, ist die ungemessene Betonung der räumlichen Gestaltung und das enge Zusammenarbeiten bedeutender Künstler mit wissenschaftlichen Institutisten. Es finden bei den Möbelgruppen der Ausstellung Namen vom höchsten Range auf: Bruno Paul, Werkst. Saiger, Schmidt und Dresler, Namen die mit der Entwicklung der modernen Möbel engstens verbunden sind. Die Firma Albert Marckl Nachf. hat den Absatzverkauf der Erzeugnisse der „deutschen Werkstätten“, Hellerau-Würzburg, sowie des Verbandes „Deutsche Wohnungskunst“ für die Provinz Sachsen inne.

Das wichtigste Problem des „neuen Heimes“, nämlich, wie man das Richtige, die Höhe der Wohnplanung in eine menschlich-mächtige, behaglich Atmosphäre verandert, zeigt die Ausstellung an überaus vielen Beispielen. Es wird eine viel hellere, lichtdurchflutete Stimmung offenbart, etwas ganz Neues, Anmutiges und Gemächliches. Die feineren manölierte und gebildete innerlich gefühlvolle Gestaltung der Möbel ist eines innerlich reichhaltigen Ausdrucks würdig. Einzig erhebt sich die Farbe, aus der früheren Dampfschicht wieder zu einer ganz unangenehmen, naturförmigen Freude, ein lebendiges Verlangen und Glänzen. Ein Sonstiges von Farben, jeder Ton genau abgestimmt, die die reineren, überaus durch die physische Satisfaktion, den Gehalt der Marmor des Holzes, die Wirkung von feinsten gezeichneten Figuren. Zum Teil eilen sie mit ihrer schlichten Linienführung und Leichtigkeit dem allgemeinen Geschmack der Zeit wesentlich voraus. Sie erscheinen als neue, wirkliche, die die reineren, überaus durch die physische Satisfaktion, den Gehalt der Marmor des Holzes, die Wirkung von feinsten gezeichneten Figuren. Zum Teil eilen sie mit ihrer schlichten Linienführung und Leichtigkeit dem allgemeinen Geschmack der Zeit wesentlich voraus. Sie erscheinen als neue, wirkliche, die die reineren, überaus durch die physische Satisfaktion, den Gehalt der Marmor des Holzes, die Wirkung von feinsten gezeichneten Figuren.

Aus einer Ueberprüfung für alle Freunde der „neuen Wohnung“, die bisher wegen der Kollisionsfrage resigniert absteht, haben die Serienmöbel nach Professor Schmid und Professor Dresler, welche das Beständige und Ursprüngliche des Entwurfs, die Präzision des Gehaltens mit Behaglichkeit und den Qualität verbinden. Sie erscheinen farblich, meistens mit dem preiswerten Teppichen, nach Professor Küster-Offen abgeplant.

## Bahnpolizeiliche Anordnung

für die Verkehrsverhältnisse auf dem Bahnhofsverkehr in Halle (Saale).

Auf Grund der §§ 77 und 78 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vom 4. II. 1904 (R. G. Bl. 1904, Nr. 47) wird bestimmt:

- § 1. Der Anlaufwagen und Fußwagentruppen auf dem Bahnhofsverkehr hat die folgende Bedeutung:
  - a) Anlaufwagen sind die ersten Wagen einer Zugs- oder Güterzugabteilung, die durch die Bahnpolizei besetzt sind.
  - b) Fußwagentruppen sind die ersten Wagen einer Zugs- oder Güterzugabteilung, die durch die Bahnpolizei besetzt sind.

## Verkehrsmittel

Bei Befahren des ersten Bahnabschnittes haben die Bahnhöfe besondere Anordnungen zu treffen.

- a) Die Bahnhöfe sind so einzurichten, daß die Bahnpolizei die Bahnabschnitte besetzen kann.
- b) Die Bahnhöfe sind so einzurichten, daß die Bahnpolizei die Bahnabschnitte besetzen kann.

Sie ist noch „Wohnkultur“ zu spüren, die ungeheurer aktiv ist, und die sie in jedem Winkel des Raumes erstreckt hat. In der Abteilung für Stoffe und Vorhänge, Teppiche, Tapeten zeigt die hoch streng geometrischen, bald filigran-blumigen Muster eine ungeheure Kraft des Ausdrucks und der Fantasie. Man verliert es, wie die Firma dieser Abteilung eine ungewöhnliche Größe gab, die einen eigenen, künstlerisch bis ins Letzte verfeinerten Verkaufsraum schenkte. Die vier der Käufer, handelte es sich um eine ganze Einrichtung oder nur um einen Vorhang, eine Tapete oder einen Teppich, in den wichtigsten Fragen der farbigen Abstimmung sehr sicher und sehr persönlich beraten anhand eines reichen, aber künstlerisch streng gehaltenen Materials.

## Gemeindehaushalte von St. Johannes

In Anwesenheit des Generalsuperintendenten D. Schüller Die Johannes-Gemeinde weichte am Sonntag ihr neues Gemeindegelände in unmittelbarer Nähe der Kirche am Gemeindeparkhaus und ist vom Architekten Ostermeier erbaut worden. Gelegentlich der Hausweihung wurde am Sonntag in Anwesenheit des Generalsuperintendenten D. Schüller in der Kirche ein feierliches Gottesdienst gehalten, an dem auch der Generalsuperintendent eine Ansprache an die in hellen Farben herbeigekommene Gemeinde richtete. Die Feier wurde durch die Orgelmusik, teilweise unter Leitung der Kirchenmusikanten, durch die Gemeinde in feierlichem Zuge unter Glockengeläut, geführt vom Generalsuperintendenten, den Geistlichen und Gemeindevorständen, aus der Kirche zum Gemeindegelände. Hier überreichte der Baumeister dem Generalsuperintendenten die Schlüssel der Kirche und Gemeinde. Der Generalsuperintendent sprach in der Kirche über die Bedeutung der Kirche, die sie für die Gemeinde hat, und die sie für die Gemeinde hat, und die sie für die Gemeinde hat, und die sie für die Gemeinde hat.

Nach dem Gottesdienste zog die Gemeinde in feierlichem Zuge unter Glockengeläut, geführt vom Generalsuperintendenten, den Geistlichen und Gemeindevorständen, aus der Kirche zum Gemeindegelände. Hier überreichte der Baumeister dem Generalsuperintendenten die Schlüssel der Kirche und Gemeinde. Der Generalsuperintendent sprach in der Kirche über die Bedeutung der Kirche, die sie für die Gemeinde hat, und die sie für die Gemeinde hat, und die sie für die Gemeinde hat, und die sie für die Gemeinde hat.

Die Häuser der Kräftewagen und Fußwagentruppen sind so einzurichten, daß die Bahnpolizei die Bahnabschnitte besetzen kann. Die Häuser der Kräftewagen und Fußwagentruppen sind so einzurichten, daß die Bahnpolizei die Bahnabschnitte besetzen kann.

## Von deutschen Hochschulen

Der nicht planmäßige außerordentliche Professor an der Universität in Wien Dr. Max Simek ist am 1. Oktober 1928 an eine einmündig außerordentlichen Professor für Botanik ebenfalls ernannt worden. Gebürtig aus Trofai, erhielt Simek seine Ausbildung unter der Leitung von Prof. Dr. Stricker, Dr. Stricker war viele Jahre Assistent am physiologischen Institut sowie am Botanischen Laboratorium der Universität in Wien. Wien.

In der Technischen Hochschule in Wien ist Dr. Günther Oberdorfer als Privatdozent für Allgemeine Elektrotechnik zugelassen worden. Württemberg.

Die Venia legendi für Sozialwissenschaften erhielt in der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität in Halle Dr. rer. pol. Heinrich Ledtke, Assistent des Sozialwissenschaftlichen Seminars beim Institut für Wirtschaftswissenschaften. Seine Habilitationsschrift trägt den Titel: „Die menschenliche Arbeit als Objekt der wissenschaftlichen Sozialpolitik“. Der neue Dozent, der aus Niederrhein gebürtig ist, absolvierte seine Studien in Münster, Greifswald und Bonn. 1920—1924 war er Geschäftsführer bei industriellen Arbeitgeberverbänden in Offen (Habr) und Alsterdam (Hollend). Dr. Ledtke verfasste: „Die Frage der Steuererleichterung“ (1920) und „Die deutschen Arbeitgeberverbände“ (1926). Ferner übertrug und bearbeitete er H. Bonnets „Artenheimertum und soziale Frage in den Vereinten Staaten“ (1926).

Wie wir hören, ist der Privatdozent an der Berliner Universität Dr. Franz Sedemann beauftragt worden, an der Universität in Halle im Wintersemester 1928/29 die Halbinsel Biologie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

Nur noch kurze Zeit bietet Ihnen mein **Ausverkauf** wegen Aufgabe des jetzigen Ladens denkbar günstige Gelegenheit weit unter Preis **Kleiderstoffe, Kostümmstoffe, Mantelstoffe in Wolle und Seide, Wollgemischte Stoffe, Indanthren, Strickwaren, Herrenstoffe, fertige Kleider zu jeden annehmbaren Gebot einzukaufen zu können. Schluß am 29. ds. Mts.**

Anfang Oktober Neueröffnung Schmeerstraße 2 **III. Ackermann, Sr. Ulfstraße 47**

**Geschäfts-Verlegung**  
**Kurt Seydewitz**  
früher Schüllerstr. 10  
jetzt **Waisenhausring 1**  
(Neue Promenade)  
**Sprechapparate und Schallplattenhandlung**  
**Beste Ware — billigste Preise!**

**URANIA**

**Schreibmaschine**

Aelteste Fabrik des Kontinents für Feinmechanik — Gegründet 1855  
Generalvertreter: **G. Haferkorn, Halle (S.),**  
**Leipziger Straße 64 — Fernruf 21559.**  
Teilzahlung von 20.— bzw. 35.— Mark pro Monat





Börsen und Märkte

Halbzeitliche Börse

Zensung: etwas fester.

Am 18. September. Vom Bergwerkssektor konnten Montanaktien 4 Prozent gewonnen.

Leipziger Börse

Table with 4 columns: 18. 9., 17. 9., 18. 9., 17. 9. containing various stock prices.

Halbzeitliche Börse

Am 18. September. (Freizeit) Durch den 6. Monatstag des Monats...

Berliner Börse

Berlin, 18. September. Nach dem vorberichtslichen Berichts hatte man allgemein eine festere Tendenz bei Börsenbeginn erwartet.

3 1/2 Proz. unbeeinträchtigt. Bonifizierte Warenmarkt wurden mit einem 7/8 Proz. tiefer.

Berliner Devisen-Kurse

Table with columns: Devisen, Brief, Geld, Brief, Geld, Brief, Geld, Brief, Geld, Brief, Geld.

Getreide und Produkte

Table with columns: Getreide, Preis, 100 kg, 100 kg, 100 kg, 100 kg.

Mengen von mindestens 200 Tonn. Gemahlene Mehl bei kompletter Lieferung innerhalb 10 Tagen...

Magdeburg, 18. September. (Freizeit) Getreidepreise infl. Ende September...

Magdeburg, 18. September. (Freizeit) Getreidepreise ohne Ende: a) Winterweizen...

Metalle

Table with columns: Metall, Preis, 100 kg, 100 kg.

Droh.

Quelle a. e. 1. 11. 111. Getreide...

Table with columns: Getreide, Preis, 100 kg, 100 kg.

Starke Produktionssteigerung in der deutschen Automobilindustrie.

Am Jahre 1928 erlebte die deutsche Kraftfahrzeugindustrie, wie der Auto-Verkehrsbericht mittelteil eines ungewöhnlich starken Aufschwungs.

Industrie- und Handelsnachrichten

Magdeburg, 18. September. (Freizeit) Preis für Weizen...

Industrie- und Handelsnachrichten vom 18. September 1928. Ohne Gewähr für Hörfehler.

Eigene Funkmeldung.

Table with columns: Eisenwerkzeuge, Preise, 100 kg, 100 kg.

Table with columns: Berliner Börse vom 18. September 1928. Various stock prices.

Table with columns: Industrie- und Handelsnachrichten. Various market prices.

# Unterhaltungs-Beilage

## Der deutsche Lausbub in Amerika von Erwin Rosen

Er warf einen flüchtigen Blick auf die Goldstücke in meinem Geldtäschchen.

„Schön. Sie können passieren. Und viel Glück!“  
Da stand ich nun in der kleineren Seitenhalle mit ihren Kofferbergen und mir fiel ein, daß auf dem Fahrchein der Dampferlinie, die mich nach Texas bringen sollte, umständlich auseinandergesetzt war, man müsse bei der Ankunft in New York die Fahrkarte auf den Hut stecken. Das tat ich. Sofort schoß ein bewegliches kleines Kerlchen auf mich zu:

„Hello, mister. Sie fahren mit der Mallory-Linie. Ich bin der Agent. Alles in Ordnung. Geben Sie mir Ihren Gepäckschein her. So! Bleiben Sie hier stehen. Rühren Sie sich ja nicht vom Platz. Sie haben gar nichts zu tun. Wird alles besorgt. Ist alles bezahlt.“

Und weg war er. Bald sah ich ihn hier, bald dort im Menschengedrange auftauchen, und immer hatte er neue Schutzbefehle am Widel, die er schleunigst zu mir in die Ecke führte. Endlich waren wir vollzählig.

„Eins, zwei, drei — sieben!“ zählte er. „Allright. Alles in Ordnung. Gepäck wird gebracht. Gehen wir. Immer hinter mir drein!“

So betrat ich die Straßen New Yorks.

Ein Tag in New York.

„Bleiben Sie lieber im Heim,“ meinte das kleine Mädchen. „Es ist gefährlicher und billiger!“

„Fällt mir nicht im Traum ein,“ sagte ich.  
„Woll ich habe Sie gewarnt. Dies ist eine große Stadt, eine feine Stadt, aber eine merkwürdige Stadt. Wenn Sie morgen in Ihr leeres Portemonnaie gucken und weinen, dann ist's Ihr eigenes Verdräus! Also, der Dampfer geht morgen früh um acht Uhr ab!“

Und er trippelte aus dem Bureau.

Ich sah ihm lachend nach. Hier im Auswandererheim in der State Street wehte Zwischendekluft, und Zwischendekluft hatte ich gänzlich satt. Da waren große Räume mit lauter Schlafplätzen dicht übereinander; Kojen, richtige Kojen — da war ein Schraum mit riesig langen Tischen und Bänken. In denen saßen Auswanderergerüstalten, denn es war gerade Essenszeit. Und Bündel lagen umher, und dampfte Luft in dem Raum, und ich machte, daß ich hinauskam.

„Wo hin?“ fragte der Mann mit der Mütze, der an der Türe stand.

„raus!“

„Lieber nicht. Viel zu heiß zum Spazierengehen.“

„Mir egal. Ich will raus.“

„Om. Fahren Sie weiter?“

„Ja. Mit dem Mallory-Dampfer morgen früh.“

„Texas? Was Sie nicht sagen! Haben Sie schon 'n Revolver?“

„Nann!“ sagte der mit der Mütze erstaunt und mitteilig, als ich den Kopf verneinend schüttelte. „Da unten muß man unbedingt 'n Schießisen haben!“

Daß ich aber auch daran nicht gedacht hatte! Ich machte mir schwere Vorwürfe über meinen unverzeihlichen Leichtsin und war von tiefer Dankbarkeit erfüllt, als der Mann mit der Mütze sich erbot, mir einen Laden zu zeigen. Er führte mich in ein Geschäft am Broadway, flüsterte mit dem Verkäufer, bekam irgend etwas in die Hand gedrückt, und ging wieder. Er dürfte nicht lange fortbleiben — der Gentleman dort würde mich schon fixen.

„I — I desire to buy a revolver!“ stotterte ich.

„Certainly“, antwortete der Verkäufer. „Talk German. Bitte sprechen Sie nur deutsch. Sie wünschen einen Revolver?“

Ich bejahte.

„Sie müssen natürlich das Beste haben, was es nur gibt, besonders, da Sie nach Texas reisen, wie mir der Mann vom

Heim sagte. Dort kann das Leben eines Mannes leicht genug von der Güte seiner Waffe abhängen!“

„Texas muß ja sa—mos sein! Dachte ich mir, freudig überrascht.“

„Ich möchte Ihnen diesen Smith und Wesson Revolver bestens empfehlen. Feinster Nidestahl. Selbsttätiger Patronenauswurf. Selbstwirkende Sperrvorrichtung. Treffsicherheit auf dreihundert Meter garantiert. Kolossal bequem in der Hüftentasche zu tragen!“

„Ich weiß doch nicht . . .“ sagte ich, die kleine Maschine möglichst sachverständig betrachtend. „Gerade mit diesem System bin ich nicht vertraut.“ (Ich verstand überhaupt nichts von Revolversystemen.)

„Ich erkläre Ihnen den Mechanismus genau. Außerdem können Sie die Waffe auf unserem Schießstand probieren. Diefe Tür dort!“

Ich gitterte vor Freude. Das war ja wunderbar. Kaum konnte ich meine Ungeduld meistern, als wir in die Schießbahn kamen, und er mir zuerst den Mechanismus, das Laden, das Patronenauswerfen zeigte. Endlich gab er mir den Revolver in die Hand, und schleunigst knallte ich auf die von Glühlampen hellbeleuchtete kleine Scheibe los.

„Ausgezeichnet!“ rief der Waffenhändler.

„Hab' ich getroffen?“ fragte ich errötend.

„Ob Sie getroffen haben?“ meinte er. (Als ob das gar nicht anders möglich sei.) „Selbstverständlich. Ins Zentrum haben Sie getroffen!“

Beinahe hätte ich Hurra geschrien. Ich freute mich wie ein kleiner Junge. Nach dem zwölften Schuß ging der Waffenhändler zur Scheibe und brachte mir das Stückchen Pappe. Sämtliche Schüsse saßen in den beiden inneren Kreisen. Wie stolz ich war! So stolz, daß ich ohne weiteres den sehr teuren Revolver kaufte. Hätte ich damals schon gewußt, daß es ein alter Trick amerikanischer Waffenhändler ist, auf den Schießhänden sauber zurechtgeschossene Scheiben in Bereitschaft zu haben, die den Kunden für ihre eigenen untergehoben werden, so würde ich wohl bedeutend weniger eingebildet gewesen sein!

Die sollten mir nur kommen in Texas! Meine texanische Zukunft schien mir gesichert! Ich besaß einen Revolver!

. . . Ich muß versucht haben, den Fahrweg des Broadway zu überschreiten. Eine elektrische Straßenbahn wenigstens gab sich die erdenklichste Mühe, mich zu rädern — die Pferde eines Lastwagens versuchten mit zynischem Gleichmut, mir die Füße wegzutreten — ein Radfahrer kollidierte zuerst mit meinen Rippen und hielt sich dann vertrauensvoll an meinem Halse fest — siebenundzwanzig Kutscher brüllten zu gleicher Zeit auf mich ein.

„Hilf!“ schrie ich.

Da tauchte ein Hüne von Polizist mit grauem Helm, blauem Rock und einem niedlichen kleinen Knüttel in der Hand neben mir auf, sah mich mißbilligend an und hob den kleinen Finger der rechten Hand ein bißchen in die Höhe. Wie durch Zauber Schlag standen all' die Wagen still, schwiegen all' die Kutscher, hörten all' die Elektrischen mit ihrer bröhnenden Klingel auf. Und der Hüne sagte mich behutsam am Arm und buglierte mich auf die andere Seite der Straße.

„Donnerwetter!“ rief ich.

„Oh — aha!“ sagte der policeman in deutscher Sprache. „Ist doch von drüben? Lassen Sie sich in eine Unfallversicherung aufnehmen!“

Sprach's und schritt majestätisch weiter. Ich aber guckte betrübt an mir hinab und konstatierte, daß mein Rock bestaubt, meine Stiefel mit Schmutz bespritzt und meine Manschetten zerkrümmelt waren.

Einzel... Wenn Ausst... stand... Stic... Stall... Heute, Marg... Mitt... Cla... Tagli... Die gro... und Z... Temp... in den... mit ihr... pieder... Weils... Att... von 0... HO... Mi... KO... Bel... Witter... Bei... Penn... Jed... n... K... E...

einige Linie von Licht und Verkaufsbuden, von tollenden Läden. An jedem der kleinen Bogen steckte eine Petroleumlampe, und der rote Schein strahlte sonderbar von den weißen Lichtfluten der Bogenlampen ab. Da waren Obstverkäufer und Blumenhändler und Limonadenlarren. Ein behäbig aussehender Mann in weißer Schürze hatte einen riesigen Kessel um sein Bäuchlein geschmalt, einen tragbaren Ofen. Man sah die glühenden Kohlen auf dem Kofel. Er wanderte hin und her am Straßenrand, aus Reibekräften schrieend: Wiener Würst — Wiener Würst, gentlemen — hot Wiener Würst. Da kam ein wanderndes Restaurant, ein kleines Gäßchen auf Rädern, von einem Esel gezogen, das sandwiches und beefsteaks anpries. Daneben stand das Tischchen eines Händlers, der Spielkarten verkaufte. Die Straße war eine Hölle von Lärm und Getümmel und Gerüchen — ich wurde gestoßen und gedrängt, bis ich mir so hilflos voram wie ein biederer Bauer aus Felsoböding auf dem Münchener Oktoberfest . . .

Da ertönte ein Trompetenstoß und helle Frauenstimmen sangen, das Gedröhne überlappend:

Hallelujah —  
Hallelujah, this is the day of the Lord.  
Hallelujah — Hallelujah!

Vier Mädchen in den häßlichen Hüten und den blauen Jaden der Heißarmee standen an der Straßenecke, eine amerikanische Flagge ausgespannt in den Händen. Die Straßenummuler scharten sich um sie, und dann und wann warf jemand ein Geldstück in die Flagge. Da — jetzt sangen die schönen Mädchenstimmen in deutscher Sprache:

„Flieh' doch die Versuchung,  
Die Leidenschaft brich!  
Glaub' immer an Jesus,  
Er rettet auch dich.“

Salbungsvoll, maßlos freierisch, unangenehm. Und doch — wie das Klang . . . In dieser Straße. Unter diesen Menschen!

Das Auswandererhaus lag grau und düstern da. In der drückenden Abendstille hatte der Gedanke an die vielen Menschen in den kalten Räumen, an die Bettreihen der Brettergestelle etwas Abstoßendes. So wanderte ich noch umher trotz aller Müdigkeit. Ganz in der Nähe fand ich einen kleinen Park, Anlagen mit duftendem Jasmingebüsch und breiten Bänken, ein grünes Fleckchen, eingekapselt zwischen den Schiffsvreihen des Hafens und den Häufmassen der Wollenträger. In einem Winkel war noch ein Plätzchen auf einer Bank, neben einem Liebespärchen, lachenden, schmägen jungen Menschen.

Der Park lag in weichem Halbdunkel. Draußen auf allen Seiten flutete es von Licht, von den Tausenden von Lichtpunkten im Hafen bis zu dem grellen Bogenlampenschein der Citystraßen. Rot und gelb und weiß blitzte es auf — Feuerräder, die irgend eine Melodie umrahmten hoch droben in der Luft auf Wollenträgern; Dampfer im Hafen, die mit ihren vielen Fenstern und Hunderten von Glühlampen aussahen wie schwimmende Lichtmassen; ein Meer von Licht überall. Und wie aus weiter Ferne kommend, ein dumpfes Getöse, der vibrierende Ton des nächtlichen New York, die Nachtsprache der Riesenstadt, die sich aus Millionen, aus Milliarden von Einzelgeräuschen zusammensetzt, ein unbeschreiblicher Ton, bald wie leises Flüstern, bald anschwellend zu dröhnendem Tumult . . .

Da kam aus Müdigkeit und Verlassenheit das Heimweh über mich. Auf der Bank im Gasenpark unter einer Laterne schrieb ich den ersten Brief an meine Mutter. Einen lustigen Brief. Ueber den Barbier und das Restaurant und die Bowerly.

**Das Posterschiff.**

„There you are! Good bye!“ sagte der zappelige kleine Agent der Mailpostlinie, auf die Gangplanken des Texasdampfers deutend, nickte mir zu und verschwand im Gemüß.

Ein Hüllenlärm herrschte auf dem Pier trotz der frühen Morgenstunde. Scharen von Arbeitern rannten vom Pier zum Dampfer und vom Dampfer zum Pier. Säcke, Kisten, Koffer schienen in der Luft umherzufliegen; Dampfwinden kreischten. Eine dröhnende Stimme von der Kommandobrücke trieb fluchend zur Eile an. Ruhig und ungewaschen sah der schwarze Dampfer mit den grellroten Schornsteinbändern aus. Zwischen dahinstürmenden Menschen und daherpolternden Kaufmannsgütern flatterte ich an Deck, ohne daß eine Menschenseele sich um mich kümmerte. Hier gab's keine väterliche Fürsorge wie beim Norddeutschen Lloyd — keine Polizisten, keine eleganten Schiffs-offiziere, keine uniformierten Stewards, die einem Plätze anweisen . . . Ein Mann in Hemdärmeln (dafür trug er aber elegante Beinleder, Lacktiefel und eine goldberanderte Offiziersmütze) sah mich verwundert an, als ich ihm meine Zwischendeckkarte zeigte, und deutete einfach mit dem Daumen nach der Vorderdeckstreppe. (Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

**Die Weichte des fliegenden Fräuleins**

Wie ich zum Fliegen kam . . .  
Von Thea Rasche.

Kaum ist Thea Rasche von den Vorbereitungen ihres Laganfluges aus Amerika zurückgekehrt, so läßt es diesem „fliegenden Fräulein“, wie die beste deutsche Kunstfliegerin drüben genannt wurde, auch in Deutschland keine Ruhe. Sie muß sich in der Luft ausstollen! Es ist gelungen, Fräulein Rasche für den halleschen Flugtag zu verpflichten, wo sie sich im Flughafen Halle-Mietleben dem Hallenser Publikum als ebenso geschickte wie tollkühne Meisterin des Kunstfluges auf ihrem „Flamingo“ vorstellen wird. Hier plaudert sie von ihrem Werbegang . . .

Jedes junge Mädchen hat ihren Schwarm! Und meiner war ein Flieger! Ich kannte ihn nur aus Zeitungsberichten, die ich wohl hundertmal las. Wie heldenhaft: dort oben trotzig und frei zu schweben, der eigenen Kraft vertrauend. Welch eine Seligkeit, mitten zwischen Himmel und Erde dahinzujagen!

Und eines Tages — fünfzehn Jahre war ich alt — hörte ich: Er kommt! Mit klopfendem Herzen stand ich auf dem Flugplatz. Plötzlich ging ein Gemurmel durch die Menge, ein Surren ertönte in den Wolken und ein silberner Punkt glitzerte am Horizont. Der wurde größer und größer, schwebte näher und näher — ein Riesenvogel, der plötzlich greifbar vor uns stand. Jubel und Begeisterung! Der Flieger, schlank und braungebrannt, sprang aus seiner Maschine: gar nichts „Romantisches“ hatte er an sich; bescheiden und selbstverständlich stand er vor mir. Ob er wohl erriet, was in dem Kinderherzen vor sich ging? Denn plötzlich fragte er scherzend: „Na, kleines Fräulein, würden Sie es wagen, mit mir aufzusteigen?“ — Ich glaubte nicht recht zu hören und hielt es für einen Scherz; doch der Flieger machte schon „Ernst“, gab ein paar Befehle und der Motor sprang an. Und nun entschied sich mein Schicksal . . .

Der Zündstift des Motors wurde Musik für mein Ohr und mein Herz. Und das kleine Mädel nahm sich vor: Fliegen muß du auch mal lernen! Fliegen wurde mein Sehnen und Träumen. Was hinderte es mich, daß ich kein Mann war! Es mußte was werden, nur — sprach ich zu niemand davon . . .

Jahre vergingen, ich malte, ich sang, ich versuchte es mit der Landwirtschaft und mit dem „Kaufmännischen“, aber ich trieb auch fast jeden Sport, aber nichts befriedigte mich! Da durfte ich wieder einmal fliegen. Bekannte, die ein Flugzeugwerk hatten, luden mich und andere ein. Heimlich stapf ich mich von Hause fort. Kein Sonnenstrahl, ein stürmischer Tag! Wie eine Warnung war das Wetter. Aber das reizte mich doppelt. Nachend, strahlend, verliebt sah ich mir den „Vogel“ an und hätte ihn gleich streicheln mögen.

Noch oft flog ich heimlich mit! Endlich, nach schwerem Kampfe erhielt ich die Erlaubnis, fliegen zu lernen. Vielleicht nur in der Hoffnung, daß der Reiz des Neuen bald verfliegen sei und ich reumütig in das Elternhaus zurückkehren würde. Aber ich bekam nicht genug und werde wohl nie genug bekommen! Mein Wunsch sprang trotz aller Hindernisse ist und bleibt stets: Rede mir nichts vom Sterben . . .!

Am 23. Januar 1925 machte ich meinen ersten Meinflug. Das ist der entscheidende Tag im Fliegerleben, wichtiger selbst als das Pilotenexamen; denn es ist das erhebenste Gefühl, plötzlich ganz matterseelenallein als ganz kleines „Gäschchen“ in das Weltall hineinzujagen! Im Oktober 1925 erhielt ich endlich meinen amtlich beglaubigten Flugzeugführerschein und war nicht wenig stolz darauf. In der langen Zwischenzeit schien mich noch einmal eine warnende Hand unstimmen zu wollen: ich erkrankte lebensgefährlich. Das Urteil der lieben Ärzte war: Jeglicher Sport für immer ausgeschlossen! — Doch kaum genesen, sah ich schon wieder nach wenigen Tagen am Steuer meines Kraftwagens, um zum Flugplatz zu rasen — endlich wieder Flugplatzluft zu atmen — Motorenmusik zu hören.

Da nun uns Frauen beim Fliegen keine praktischen Zwecke zugewiesen sind (die Verkehrsfliegerei bleibt uns noch verschlossen), warf ich mich ganz auf die Sportfliegerei und — nur ein Sprung — auf das Kunstfliegen. Ich machte den ersten Stüdenflug seit Pegoud! — Freiwillig? Unfreiwillig? — Ich möchte ihn! Ich führe ein richtiges Ballett der Luft“ auf: Loopings, Rollings, Zimmelmänn-Turns, Sturzflüge usw. usw.

So bin ich wenigstens im männlichsten aller Berufe nicht ganz unweiblich geblieben. —

**Die tägliche Frage**

Frage: Das Budapestter Parlament hat einige Magnaten zu Hütern der Stefanskronen ernannt. Was hat es mit dieser Krone für eine Bewandnis?

Antwort: Die sogenannte Stefanskronen ist ungefähr 1000 Jahre alt und besteht aus zwei Teilen. Der obere Teil, die eigentlich Stefanskronen, wurde im Jahre 1000 vom Papst

Da sah ich an der Straßenecke einen pompösen, mit Messingblech verzierten Rehnstuhl stehen, vor dem ein Regeerjunge hockte, und ich begriff, daß das ein Etablissement zum Stiefelputzen war.

Wie hießen doch Stiefel auf englisch? Wichtig — boots. Aber wie drückte man sich auf englisch aus, wenn man etwas gepußt haben wollte? Keine Ahnung! Damals begann ich zum erstmalig speziell den Lehrern der englischen Sprache zweier bayrischer Gymnasien allerlei Nöthes an den Hals zu würgen. In Zukunft tat ich das noch häufig. Wie der schöne und wahre Satz: „Die Tugend ist das höchste Gut“ auf englisch hieß, das hatte man uns gelehrt; die spartanischen Jünglinge und die verschiedenen Enormitäten ihrer Erziehung — das war ein sehr beliebtes Liebesheftthema gewesen. Aber wie man sich auf englisch die Stiefel putzen ließ — das war den Herren Humanisten wahrscheinlich zu gewöhnlich gewesen. Und auf dem Broadway von New York dankte ich den Göttern, daß ich als Brimamer in Burghausen so viele englische Schundromane gelesen und so viele englische Liebesbriefe geschrieben hatte. Sonst war ich dagegen mit meinem humanistischen Englisch!

Nein, das Wort für reinigen fiel mir nicht ein. Ich kletterte daher wortlos auf den Rehnstuhl. Der Regeer fiel auch sofort über meine Stiefel her, büstete, ölte, frottierte mit sieben verschiedenen Lädern und erzielte eine glänzende Herrlichkeit, die ich mit Steunen betrachtete, während ich meinen Schädel damit quälte, wie ich elegant fragen könnte, was die Geschichte kostete.

„What does that cost?“ meinte ich schließlich.  
„A nickel — fünf Cents,“ grinste der Regeer. „Deutsches, heh? Nix englisch, heh?“

Und hier beschämte mich ich ihm meinen Nickel.  
Es war so heiß, daß man kaum atmen konnte; es war, als strömten Fluten glühender Luft aus dem Asphalt der Straße. Ich beneidete die westlosen Herren mit ihren dünnen Jäckchen und die Damen, die Jäcker trugen und sich unablässig Nüßchen zuschickelten; ich wunderte mich, daß trotz der Hitze alle Leute so rannin; war erstaunt, als ich durch eine Spiegelscheibe in ein Bankgeschäft hineinguckte und lange Reihen von Angestellten in Hemdärmeln sitzen sah; in eleganten Hemdärmeln, an den Ellenbogen von breiten bunten Seidenbändern zusammengehalten. Aber immerhin in Hemdärmeln. Ich guckte in alle Läden hinein, starrte verblüfft an himmeltragenden Wolkenstrahlern empor, ließ mich vorwärts schieben im Straßengewühl. Ein Barbierladen brachte mich auf die Idee, mich weiterhin verschönern zu lassen.

Eine Viertelstunde lang sah ich in der Reihe der Wartenden, bis eine der eifrig arbeitenden Gestalten in fleckenlosem Linnen mich ansah und rief:

„Next!“  
Der Nächste! Ich war an der Reihe.  
Der Barbier war ein Künstler. Leise wie ein Hauch glitt er mir über das Gesicht. Auf einmal spürte ich etwas an meinen Füßen, merkte, daß ein Regeer sich heimlichherweise herbeigeschlichen hatte und mir die Stiefel pußte! Herrgott, sie waren doch schon gepußt worden! Ich wollte protestieren. Es ging aber nicht, weil der Künstler gerade an meinen Mundwinkeln operierte. Wieder die Stiefel zweimal gepußt als einmal geschnitten, dachte ich mir.

Da! Jemand ergreift meine rechte Hand. Diesmal wäre ich fast zusammengeknickt. Mühsam aus den Augenwinkeln schiebend, stellte ich fest, daß ein anderer Regeer mit Scherchen und Feilen und Bürstchen meine Nägel bearbeitete! Na, meinertwegen.

Dreimal wurde ich eingeseift, dreimal rasiert. Dann legte ich auf einmal ein weißes Tuch über mein Gesicht —  
Ich brüllte! Das Tuch war kochend heiß.

„Nico, aint it?“ fragte der Barbier.  
„Nico — das hieß hübsch. Die New-Yorker Barbier scheinen mir einen grotesken Geschmack zu haben. Aber wirklich, nach dem ersten Schreck fühlte man sich erfrischt, wohligh. Von Zeit zu Zeit fragte mich der Barbier irgend etwas, und ich nickte nur mit dem Kopf, weil ich seinen Geschäftsjargon nicht verstand.

So übergoß er meine Wangen mit höllischem Feuer und salbte mich mit kühlenden Wohlgerüchen — zerhug ein Ei auf meinem armen Schädel und brühte mir die Haare, und gleich darauf durch einen eiskalten Guß einen brillanten Kontrast zu erzielen — schnitt mir die Haare — rasierte mir den Nacken — frottierte, rieb, schund mich. Aber es war sehr schön!!

„Thank you!“ sagte der Künstler.  
I. d. die junge Dame an der Kasse präsentierte mir mit bezauberndem Lächeln eine Rechnung von fünf Dollars und packte mir eine Haarbürste, eine Zahnbürste und eine Dose mit Pomade fein sönberlich ein. Ich fiel beinahe in Ohnmacht. All das Zeug habe ich nichtenderweise in aller Umkleekabine gekauft! Ich wollte protestieren, ich wollte — da sah mich die junge Dame mit einem süßen Blick an, mit einem Blick, der einen

Es bloß hätte schmelzen können. Da tat auf einmal die Fünfdollarrechnung gar nicht mehr weh. Ich bezahlte nicht nur, sondern ich bezahlte mit Vergnügen.

Stundenlang wanderte ich ziellos umher, beschauend, staunend. Mir kam's vor, als sehe eine Straße wie die andere aus, als herrsche überall das gleiche verwirrende Getöse, das gleiche Getümmel. Ein Eindruck verwischte den andern. Ich hing an müde und vor allem hungrig zu werden. Da sah ich ein Schild mit grellen roten Buchstaben: Restaurant. Schleunigst trat ich ein.

An kleinen Tischen saßen Männer, in angestrengter Arbeit vornüber gebeugt. Sie aßen Knäusel darauf los, als sei dies ein Preisessen mit einem tüchtigen Preis für den, der zuerst fertig würde. Speisefarten gab's nicht. Dafür hingen überall an den Wänden Plakate mit Namen von Gerichten, und riesengroße Schilder besagten, daß hier ein Einheitspreis herrsche. Was man auch aß, alles kostete fünfundszwanzig Cents.

„Was ist's Ihrige?“ brüllte der Kellner im Vorbeiziehen.  
„Beefsteak!“ schrie ich ihm nach.

„Medium?“ brüllte er zurück.  
„Yes!“ schrie ich auf gut Glück, denn ich hatte keine Ahnung, was „medium“ bedeuten sollte. (Das Wort ist ein echt amerikanischer Spezialausdruck, Restaurantjargon, und heißt „mittel“, halb durchgebraten.)

„Tea, Kaffee, Milch?“ erkundigte sich der Gantmed, von anderen Ende des Lokals herüberstreichend.

„Bier!“ rief ich entrüstet.  
„Nix Bier!“ johlte er zurück. „Tea, Kaffee, Milch...“

„Milch!“ schrie ich. Ich war empört. Nicht einmal ein Glas Bier konnte man also bekommen! Wäre ich meinem Englisch nicht so mißtrauisch gegenübergestanden, so hätte ich dem Kellner gründlich meine Meinung über seine unkonventionellen Getränke gesagt!

Nach wenigen Sekunden schon stürzte er auf meinen Tisch los. Ich starrte ihn in jähem Erstaunen an. Der Mensch mußte im Nebenberuf Jongleur sein, denn er banlangierte auf ausgedehntem linkem Arm eine Pyramide von hochaufgetürmten Schüsseln und Schüsselchen mit allerlei Gerichten mit einer Selbstverständlichkeit, als sei für ihn das Gesetz der Schwerkraft aufgehoben. Von den dutzend Schüsseln, die da auf seinem Arm schwebten, nahm er die oberste und warf sie mir hin. Ja, wohl — warf sie mir hin. Die Platte glitt über das Tischtrüch und rutschte niedlich in Position vor meinen Platz. Der rechte Zauberkreis. In gleicher Art kam ein Schüsselchen mit gebratenen Kartoffeln gerutscht und ein Glas Milch. Dann warf er mir ein rosa Pappstück hin mit dem gestempelten Aufdruck: 25 Cents. Das war die Rechnung. Man bezahlte an einer kleinen Kasse.

Ich glaube, ich habe sehr rasch gegessen. Erstens war ich hungrig und das Beefsteak ausgezeichnet, und zweitens steckte die Schnellefferei an. Man konnte in der nervösen Hast dieser Futterstelle mit Dampftrieb so etwas wie beschauliche Gemütsruhe nicht bewahren.

Wieder stand ich in dem Straßenlärm. Ueber das hohe eiserne Gerüst in der Straße hatte donnernden alle Augenblicke Eisenbahnzüge. Es hing an dunkel zu werden. Lichter flammten auf, das Meer von Reflektorschildern und Plakaten hell beleuchtend. Denn ein Leben reiste sich hier an den andern. Die Straßenfront war eine ununterbrochene Folge von Schaufenstern, von Trüdeläden, Aneipen, Kleidergeschäften, Bazaren, Theatern. Und ein jeder versuchte seinen Nachbarn durch grelle Anpreisung zu übertrumpfen; hier glitzerten Hundert von Glühlämpchen in einem Schaufenster, dort lenkte ein schwingendes Feuerbad die Aufmerksamkeit auf billiger Schmutz da sollte ein lichtumwobener Farbenkleid einer Tänzerin mit flatternden Jupons und rosabestruemten Weinen in ein Varietés laden Cheap, billig, war das Motto der Straße. Billig, billig — stand überall in Rot und Grün und Gelb angeschrieben — billig, schrien an jedem zweiten Fenster Buchstaben aus Glühlampen geformt. Billig, billig... .

Die Straße war die Bower, das Viertel der Armut, des Lasters, des billigen Vergnügens. Das wußte ich freilich damals nicht. Ich sah nur, wie erbärmlich der lichtumflutete Land in den Fenstern war — wie das Geschäft der Straße hinter dem Pfennig herbehte — wie die Menschen sich drängten und starrten und gafften. Energhische jüdische Herren versuchten, mich in ihre Kleidergeschäfte hineinzuziehen, eine junge Dame rempelte mich an, ein Mann, der aus einer Bar hinausgeworfen wurde, sauste an mir vorbei und hätte mich beinahe mitgerissen. Matrosen johlten. Neben Herren, die trotz ihrer Seidenhüte und trotz der Brillantbusennadeln merkwürdig gewöhnlich ausahen, drängten sich Gestalten in halbzerrißenen Kleidern, Regeer, Dirnen, barfüßige Kinder. An den Ecken hungerten Männer und Frauen, riesige Polizisten schritten langsam auf und ab. Man war wie eingeseift. Denn auch der Straßenrand bildete eine

Silvester II. dem König Stefan dem Heiligen geschenkt. Der untere Teil ist eine Spende des ostböhmischen Kaisers Michael Dulas an den ungarischen König Geza und stammt aus dem Jahre 1075. Das Kreuz über beiden Kronen ist eine spätere Zugabe. Die ungarische Krone ist seit jeher das Sinnbild der staatlichen Unabhängigkeit Ungarns und war allezeit Gegenstand nahezu religiöser Verehrung. Nach vollzogener Krönung ritt jedesmal der ungarische König mit der Krone am Haupte durch die jeweilige Krönungsstadt. Zum letzten Male geschah dies während des Krieges durch Kaiser Karl, der unter der Bezeichnung Karl IV. gleichzeitig König von Ungarn war. Ungarn ist bekanntlich noch immer eine Monarchie mit zurzeit unbesetztem Throne. Als Reichsverweser und Platzhalter des Königs fungiert Vizeadmiral von Horthy.

### Das neue Buch

Katalog der Weltkriegsbibliothek des Historischen Seminars der Universität Halle-Wittenberg. Herausgegeben von Dr. Richard Fester, Prof. em. an der Universität Halle-Wittenberg. Mitteldeutsche Verlags-A.-G. 165 Seiten. — Die Registrierung der ins Uferlose gewachsenen Kriegsliteratur war unbedingte Notwendigkeit. Dazu genügt freilich nicht das fleißige Zusammentragen aus Verlagskatalogen und Zitaten. Eine solche Aufgabe konnte nur ein Mann bewältigen, der sich jahrelang mit dem speziellen Studium der Kriegsliteratur befaßt hat. Professor Fester beschäftigt sich bereits seit dem Jahre 1916 mit der Errichtung einer Kriegsbibliothek im Historischen Seminar der Universität Halle. Mit unsäglich Mühe gelang ihm die Aufbringung der bestehenden Mittel durch amtliche Zuwendungen und private Spenden. — Durch diese Arbeit ist der Herausgeber des Kataloges erst in die Lage gekommen, sich die Uebersicht über die Kriegsliteratur aller Länder zu verschaffen. — Das Buch zerfällt in ein Sach- und ein Namensregister. Das Sachregister ist übersichtlich in Sachgruppen eingeteilt und dann nach den einzelnen Ländern. Teilweise ist noch einmal eine Untergruppierung nach den Erscheinungsjahren vorgenommen. Das Verschaffen von Material oder das Auffuchen eines bestimmten Buches ist also wirklich leicht gemacht. — Von gewaltiger Arbeit und umfassendem Wissen zeugt dieser Grundbau künftiger wissenschaftlicher Arbeit über den großen Krieg.

„Frank und Frei“ von A. O. Weber, 112 Seiten, zweifarbiger Titel, Preis 2.— M. Mag. Jesses Verlag, Berlin W 16. — A. O. Weber galt schon vor dem Kriege als einer unserer besten Satiriker, vor dessen Feder allerdings nichts sicher war. Man rühmt Weber nach, daß er eine Mischung von Heine und Busch sei. Er gehört zu den meist gelesenen deutschen Schriftstellern. Mit dem vorliegenden Bändchen, dessen Titel „Frank und Frei“ seinen Inhalt ahnen läßt, hat er uns ein Buch voll strahlendem Humor, aber auch beißendem Wiß geschenkt.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle

wie es eben nur Weber kann. Keine unserer Alltagschwächen ist vor seinem lustigen Reitschneiblen sicher, aber sein Humor ist so sonnig, daß er bei aller Schärfe und bei allem Spott Anerkennung finden muß bei Freund und Feind.

„Der Sumbuddawald“, Novellen von Elisabeth Sievert, Ring-Verlag, Berlin W 30, N. 6., Reimen. — In den neuen Novellen Elisabeth Sieverts erstet die ostdeutsche Landschaft und der in ihr gebundene Mensch in einer dichterisch lebendigen Form, wie sie im deutschen Schrifttum, das längst der Scholle sich entfremdete, bisher kaum zur Gestalt gekommen ist. In der ersten Novelle „Die Abenteuer der Ojamba“ sucht eine junge Tochter des Landes den Weg in der Enge des bürgerlichen Besitzes in die Unmittelbarkeit des Lebens und verliert sich in die geliebte Landschaft. Im „Sumbuddawald“ erlebt das Leben einer Frau des deutschen Ostens, die als Mädchen in der herben Süße ihrer sommerlichen Landschaft aufgehen möchte und dann schwer an ihrem Geschick zu tragen hat. Im „Siebenfachen Leben des Hirten Mathias“ werden in ergreifender Schlichtheit die Schicksale eines einfachen Hirten dargestellt, der von Kindheitsträumen über ein wertvolles Leben und ein halbes Verjagen hinüberkommt zu einem durch Wissen und Schau bereicherten Alter.

### Gedanken über Erziehung

Von Franz Mahlke

Im Garten der Zweifamkeit sterbe das Ich — es werde das Du umhert! Findet die Ehe letzte Erfüllung, umrannt gemeinsame Liebe — Es!

\*

Die Seele des Kindes ist wartendes Land. Eltern sind Sämlinge. Habt acht, daß ihr edles Saatgut streut, denn: was einer sät, das wird er ernten!

\*

Erfülle deinem Kinde jeden Wunsch — und du erziehst dir einen Despoten!

\*

Verweigere deinem Kinde die Erfüllung jeden Wunsches, — und es bleibt allzeit ein scheuer Gast am Tische des Lebens!

\*

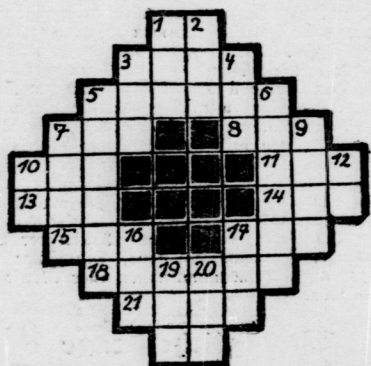
Naßvolles Gewähren und weises Verjagen: das ist Regen und Sonnenschein über den atmenden Fruchtfeldern werdender Seelen.

\*

Wenn Eltern nicht einig gehen in einer Erziehungsfrage und darüber Erörterungen vor den Ohren des Kindes vornehmen, dann wird sich — je nach der Parteinahme für oder gegen das Kind — einer von beiden der durch das Kind verstärkten Front gegenüber finden.

## Rätsel.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 3. Fluß in Belgien, 5. Möbelstück, 7. Handlung, 8. Bildtauffrich, 10. Eine der drei Kornen, 11. Rieberschlag, 13. Papstname, 14. Kopfbedeckung, 15. Männername, 17. Nordische Göttin, 18. Knabenname, 21. Schweizer Luftort.

Senkrecht: 1. Messinischer Fürstentitel, 2. Brennstoff, 3. Germanisches Getränk, 4. Sohn Noahs, 5. Ort bei Berlin,

6. Reformator, 7. Gute Charaktereigenschaft, 9. Biblischer König, 10. Plattdeutsch: Gule, 12. Ein bekanntes Lichtspieltheater, 16. Arbeitseinheit, 17. Rezer, 19. Mulde, 20. Gegenteil von her.

### Auflösungen aus der vorigen Rätsellecke

Kombination.

Et-ber-Gans. Eibergans.

Buchstaben-Rästel.

